

Höchst wichtig. Welches sind die besten Mitteln???

um sich gegen die asiatische

Cholera

zu verwalten,

welche

bereits gegen Wien im Anzuge ist.

Es sind nun 16 Jahre verflossen, seit uns die Cholera zum letztenmale mit ihrem Besuche beehrte. Wohl wird es noch im frischen Andenken der Wiener Bevölkerung leben, welche schreckliche Spuren sie damals zurückließ, wie manche Familie durch sie ihren sorgenden Hausvater verlor, und dadurch auf den Bettelstab gebracht wurde, wie mancher blühende Jüngling, wie manche rosige Jungfrau durch sie ein zu frühes Grab gefunden, noch werden in den Ohren der Wiener die schmerzvoll klingenden Töne der Sterbeglocke nicht verklungen sein, welche durch so viele Monate die Räume Wiens erfüllten, das Bild der Cholera hatte damals einen zu schrecklichen Charakter angenommen, um schon jetzt aus dem Gedächtnisse verschwunden zu sein.

Zum zweitenmale steht diese furchtbare Krankheit vor der Thür.

Schon hat sie in Rußland viele tausend Menschen hingeschlachtet, schon ist sie in Polen und neuesten Nachrichten zufolge in Ungarn eingebrochen, in 14 Tagen ist sie vielleicht schon in den Mauern Wiens. Dr. Fischhof ist bereits im Auftrage der Regierung nach Schlesien abgereist, theils um die Schritte der Cholera zu beobachten, theils um die nöthigen Vorkehrungen zu ihrem würdigen Empfange zu treffen. So viel ist gewiß, daß die Cholera nicht mehr jenen schreckbaren Charakter an sich trägt wie vor 16 Jahren, schreckbar aber genug, um zu den gerechtesten Besorgnissen Anlaß zu geben.

Nun fragt es sich, welche Mittel sollen wir während des gnädigen Besuches der Madame Cholera anwenden, um ihre nähere Bekanntschaft zu vermeiden.

Vor 16 Jahren war es die Hauptaufgabe aller Aerzte, diese Krankheit durch und durch zu studiren und ihre Bemühungen hatten wohl nicht den gewünschten, aber immerhin einen sehr lohnenden Erfolg. Als die Cholera zum erstenmale erschien, hielt man sie für die Pest und glaubte wie diese Krankheit, so werde auch die Cholera durch Berührung eines gefunden mit einem kranken Körper fortgepflanzt. Man errichtete Quarantain-Anstalten, man schloß größere Städte, ja selbst Dörfer ab, man wendete überhaupt alle Mittel an, welche das Vorwärtsschreiten der Pest zu hindern im Stande sind — alles vergebens, ehe man sich versah, war die Cholera mitten im Reichthum Wiens und begann auf das gräßlichste zu wirthschaften. Man kam nun zur Ueberzeugung, daß diese Krankheit nicht wie die Pest durch Berührung geerbt, sondern daß von ihrem Giftstoffe die Luft angefüllt werde und je nachdem eine solche vergiftete Luftschicht von einem Winde an einen bestimmten Ort getragen wird, daselbst auch die Cholera um sich greife. Es müssen daher gegen diese Krankheit solche Mittel angewendet werden, welche ihr Gift aufzehren und die Luft reinigen.

Ein großer Physiker hat bewiesen, daß an allen Orten, wo die Cholera grassirt, Gewitter eine sehr seltene Erscheinung sind. Er glaubt dadurch zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß der Giftstoff der Luft alle Electricität aufzehre, und man sich dadurch am besten gegen die Cholera verwahre, wenn man sich täglich drei oder vier Mal an einer gewöhnlichen Electrificir-Maschine electrificirt. Eines der wirksamsten Mittel war schon gegen die Pest und

ist es noch mehr gegen die Cholera fleißig Tabak zu rauchen. Die Tabakpflanze ist ursprünglich eine Giftpflanze. Jeder Tabakraucher hat wohl bei den ersten Pfeifen Ueblichkeiten empfunden, welchen Erbrechen folgten, bis der Körper sich nach und nach an das Gift gewöhnte. Es ist medicinisch erwiesen, daß man durch öfteren Genuß von Giften den Körper gegen eine tödtliche Vergiftung bewaffne; und schon ein deutscher Kaiser gebrauchte das Mittel, um sich vor Vergiftung zu bewahren, daß er täglich eine kleine Portion Gift zu sich nahm. Durch fleißiges Tabakrauchen wird nun der Körper von dem Gifte der Tabakpflanze vollkommen inficirt und dadurch das Einathmen der durch die Cholera vergifteten Luft unschädlich gemacht.

Fleißiges Tabakrauchen ist also das einfachste und sicherste Mittel sich vor der Cholera zu bewahren.

Ärzte bringen auch in Vorschlag den öfteren Genuß des Chinins, und bei Anfällen von Bauchkrämpfen den Genuß eines Glases ziemlich dicken Salebs.

Vor Allem ist jedoch anzurathen das fleißige Auslüften und Ausräuchern der Wohnungen, wodurch die schädlichen Dünste verbannt werden. Ein ruhiges Gemüth empfindet besonders die Empfänglichkeit der Cholera, so wie fortwährende Angst vor dieser Krankheit derselben gleichsam die Pforte in den Körper öffnet. Nicht genug zu empfehlen ist eine mäßige Lebensweise; mehr als eine schlechte Nahrung macht Unmäßigkeit im Essen und Trinken und am meisten der häufige Genuß aller Obstsorten, vor Allem aber Zwetschken, den Körper für die Cholera empfänglich. Dieses sind die einfachsten Präservativmittel gegen die Cholera, einer Krankheit, welche mit Riesenschritten gegen Wien marschirt. Hat man einmal die Cholera empfangen, so ist der beste Rath, alsogleich nach einem verständigen Arzt zu schicken. Sollte dieser eine längere Zeit ausbleiben, so möge der Cholera Kranke von zehn zu zehn Minuten einen Tropfen Sumpfergeist auf Zucker nehmen.

Wir haben hier nur diejenigen Mittel angegeben, welche nicht bloß für den Reichen, sondern auch für den Armen zugänglich sind, um sich am sichersten gegen die Cholera zu schützen.

Wir aber ergeben uns in den Willen des Herrn und schließen mit den Worten unsers Erlösers: „Willst du Herr, daß wir deinen Kelch trinken, so geschehe, o Vater, dein Wille.“

Dunkel und geheimnißvoll sind die Wege der Vorsehung, aber weise.

Die Redaction der Studentenzeitung verantwortlich.

Wien, am 13. September 1848.

J. S.

